

Format de citation

Puchner, Walter : recension de : Το όμορο στη Ροδόπη: Λαϊκός
θησαυρός Ξάνθης-Σμόλιαν / Narodno sǎkrovice na Ksanti i Smoljan /
Vicinity in the Rhodope: Folk Treasure of Xanthi-Smolyan, Xanthi :
Foundation of Thracian Art and Tradition, 2008, dans :
Südost-Forschungen, --, 68 (2009), p. 753-754, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/b46350b16fe520d9a0669cd49d1dc38e>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou
substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§
44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Das Buch sollte man bei Untersuchungen des albanischen Heldenepos hinsichtlich der Angaben von Informanten, aber auch bezüglich der Perry-Lord-Sammlung heranziehen – jedoch mit Vorsicht genießen. Für die Albaner bietet das Buch in Bezug auf die fremdsprachigen Wissenschaftler wie Gustav Meyer, Milman Parry und Albert Lord eine leicht zugängliche Quelle.

München

Lumnije Jusufi

Το όμορο στη Ροδόπη: Λαϊκός θησαυρός Ξάνθης-Σμόλιαν. Krastvoto v Rodopite: Narodno sàkrovice na Ksanti i Smoljan. **Vicinity in the Rhodope: Folk Treasure of Xanthi-Smoljan.** Xanthi: Foundation of Thracian Art and Tradition 2008. 166 S., zahlr. Abb., ISBN 978-960-87832-5-6.

Der dreisprachige Schauband der thrakischen Stiftung für Kunst und Tradition ist Teil eines Computer-Programms, das grenzübergreifend die Volkskultur der südlichen und nördlichen Rhodopen dokumentieren und einem breiteren Publikum vorstellen will. Darauf verweist der Prolog von P. SOTIROPOULOS (8-12). Die Einleitung ist den alten Handelswegen über die Bergkette der Rhodopen gewidmet (13-24). Alle Textbeiträge sind dreisprachig gehalten. Dann beginnt der Schaugenuss: Es folgen Kapitel zur traditionellen thrakischen Tracht mit allen ihren Einzelteilen (25-40, die pomakische Braut figuriert auch auf dem Titelblatt), Pomaken, Sarakatsanen, slavophone, hellenophone und turkophone Bevölkerungsgruppen, Roma, Muslime und Christen usw., rezente und alte Aufnahmen, Festkleidung, Brauchverkleidung, Hochzeitskleidung, Babykleidung usw. umfassend, ein Kapitel zu Sachgegenständen (41-68), von Keramik- und Tongefäßen zu Butterfässern, Milchkannen, gewebten Teppichen, Mühlsteinen, Sicheln usw.

Der nächste Abschnitt bringt Feste und Feiern, performative Rituale, Sitten und Bräuche (55-68) mit Dudelsackspielern, Tänzern im Freien, traditioneller Festkleidung der Männer, dem Roma-Fest bei Xanthi, die alljährliche Begegnung der transhumanten Sarakatsanen in Leivaditi, dem Karneval von Xanthi mit seinen Umzugsnummern. Darauf folgen traditionelle Berufe (69-80): Tabakproduktion, Pfannkuchenbacken, Steinmetze, Kesselflicker, Pflüger usw., hierauf religiöse Denkmäler (81-100): christliche Wegkapellen, Kirchen (mit Auflistung auf bulgarischer und griechischer Seite), Klöster, Tekke, Moscheen, Heiligenbilder, orthodoxe Ikonenwände, muslimische Grabsteine usw. Ein weiteres Kapitel ist der traditionellen Architektur gewidmet (101-122): Steinbrücken, Wohnhäuser, Wassermühlen, Uhrtürme, Archontenhäuser, steingefasste Quellen, Agrarbauten, Tabaklager usw. Es folgt die natürliche Umgebung (123-136) mit Flora und Fauna, Berglandschaften, Seen und Wasserfällen.

Das letzte Kapitel ist der mündlichen Überlieferung gewidmet (137-154): Volkslieder, Märchen, einschlägige didaktische Programme im Ethnologischen Museum von Thrakien in Alexandroupolis. Die Materialverteilung ist nach Umfang und Inhalt streng demokratisch

geregelt, alle Bevölkerungsgruppen kommen zu Wort. Der Schauband, Ausdruck einer angestrebten grenzübergreifenden Zusammenarbeit, endet mit einer griechischen und internationalen Bibliographie zur Volkskultur des Rhodopengebietes (155-166).

Athen, Wien

Walter Puchner

Ottoman Architecture in Greece. Hg. Ersi BRUSKARI. 2. Aufl. Athen: Hellenic Ministry of Culture, Directorate of Byzantine and Post-Byzantine Antiquities 2009. 494 S., zahlr. farbige u. histor. s/w Abb., Strichzeichnungen und Pläne, ISBN 978-960-214-793-1, € 80,76

Gleich das Geleitwort („Prologue“) des begrüßenswerten und anregenden Bandes ergeht sich in Erklärungen zu eigentlich völlig selbstverständlichen kunstwissenschaftlichen und denkmalpflegerischen Grundwerten, wie der Gleichbehandlung aller Kulturdenkmäler („Equal treatment of monuments“, 17), die offenbar von dem (Unter-)Bewusstsein zeugen, dass dies im neuzeitlichen Griechenland nicht immer so war (etwa dass eben nicht immer „Erdbeben“ oder „Katastrophen“ das vorsätzliche Verschwinden und „Kappen“ von Minaretten bedingten, vgl. dazu z. B. im Band zahlreiche Beispiele, so 73, 109, 277-279, 297, 337, 398, 419-421, 440f., 451, Pläne, aktuelle und historische Fotos im Vergleich), obwohl – wohl auch und gerade deshalb – auf die traditionellen Bestimmungen des griechischen Denkmalschutzes eindringlich hingewiesen wird. Hier allerdings erscheint eine weit ausholende, zurückverweisende Berufung dieser Aktivitäten auf das 19. Jh., ab der Gründung des neugriechischen Staates im Jahre 1830 [!], absolut fragwürdig (16), da viele osmanische und auch nichtosmanische Baudenkmäler in Griechenland, etwa die der osmanischen Kleinstadt von Almyros (in Thessalien) oder etwa venezianische Baudenkmäler von Nauplia (Nafplion, auf der Peloponnes), noch bis tief in das 20. Jh. hinein auf eine besonders bedenkenlose Art und Weise abgetragen wurden und für immer verschwanden.¹ Im Vorwort wird durch Kultusminister MICHALIS LIAPSI des Weiteren erstaunlicherweise ausdrücklich davon gesprochen, dass das bisherige „Überleben“ osmanischer Denkmäler fast ein „Gnadenakt“, nämlich „a gesture of respect toward the ‚Other‘, that is different and often alien“ [!] (15) gewesen sei, der jetzt allerdings im Sinne von „systematization of the widening of the concept of cultural heritage“ (17) begriffen wird.

Das Werk ist regional nach 9 griechischen geographischen Großräumen: „Athens, Peloponnese, Epirus, Thessaly, Macedonia, Thrace, North-East Aegean, Dodecanese, Crete“ gegliedert (67-457) und begreift sich als repräsentativer Denkmälerkatalog in Auswahl (18). Dabei orientiert es sich allerdings nicht an den ehemaligen, alten geographischen osmanischen Verwaltungseinheiten, den Sandžaks, was in der inhaltlichen Auseinandersetzung eigentlich einen weiterführenden kulturhistorischen Sinn ergeben und deswegen großen Nutzen gebracht hätte.² Der Band schließt mit einem Appendix (458-494), der aus einer Zeittafel, einem Glossar, einem neugriechischen und internationalen Literaturverzeich-